

Laudatio „Lippstädter Rose“

Bürgermeister Arne Moritz

Jahresempfang am 07.01.2024

im Stadttheater Lippstadt

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, verehrte Gäste,

Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren gehören zu den Leistungsträgern unserer Gesellschaft, ohne dass Ihre Arbeit in die Berechnung des Bruttosozialproduktes eingeht.“ (Roman Herzog)¹

Dieses Zitat des ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog stammt aus dem Jahr 1997. An Aktualität hat es seitdem nichts verloren.

Denn seien wir ehrlich. Die Stärke, der Reichtum, die Lebensqualität eines Landes lassen sich nicht nur – und schon gar nicht in erster Linie – ablesen anhand von Wirtschaftszahlen, Ranglisten und Statistiken.

¹ Originalzitat anlässlich einer Rede zum „Tag des Ehrenamtes“ im Dezember 1997: „Sie alle gehören - das ist ein großes Wort, aber ich meine es so - Sie gehören zu den Leistungsträgern unserer Gesellschaft, ohne daß Ihre Arbeit in die Berechnung des Bruttosozialproduktes eingeht.“

Wie lebens- und liebenswert ein Land ist, wird entscheidend vom gesellschaftlichen Klima beeinflusst und von der Art und Weise, wie wir miteinander umgehen, wie wir Solidarität, Toleranz und soziale Gerechtigkeit leben und erleben.

In diesem Sinne sind bürgerschaftliches Engagement und ehrenamtlicher Einsatz unbezahlbare und unverzichtbare Stützen des gesellschaftlichen Zusammenhaltes und beeinflussen Akzeptanz und Relevanz demokratischer Werte und humanitärer Haltungen.

Und das an vielen Stellen und in ganz unterschiedlichen Bereichen:

Sport- und Musikvereine, Chöre und Orchester, Jugend- und Seniorenarbeit in Kirchengemeinden, Rettungs- und Umweltorganisationen, Freiwilligendienste und Wohlfahrtspflege – sie alle wären nicht denkbar ohne den ehrenamtlichen und engagierten Einsatz von Menschen, die eines der kostbarsten Güter überhaupt zur Verfügung stellen: **Ihre Zeit.**

Umso wichtiger ist es, dass der Wert dieses Engagements öffentlich deutlich gemacht wird.

Auch wenn die meisten Ehrenamtlichen, die wir hier ehren, mir sicher schnell widersprechen würden und bescheiden ihr Engagement als „selbstverständlich“ oder gar als „nichts Besonderes“ darstellen würden. Ich glaube aber, dass es durchaus etwas ausmacht, wenn Ehrenamt auf der „großen Bühne“ wertgeschätzt wird und wir die Menschen sichtbar machen, die sich engagieren.

Daher möchte ich jetzt auch direkt damit beginnen und rufe Herrn RALF SCHWEMMER auf die Bühne:

Herr Schwemmer, Sie sind tatsächlich einer der Klassiker, auf die ich vorhin eingegangen bin: Für Sie ist Ihr Ehrenamt einfach etwas völlig Normales. Oft ist der Satz gefallen: „Ich mach doch nur meinen Job“. Mehr Understatement geht ja eigentlich gar nicht...

Zum Ehrenamt sind Sie laut eigener Aussage eher so nebenbei gekommen – keine große Sache, keine große Geschichte. Ein Freund hat Sie zur Jugendgruppe der Malteser mitgenommen und Sie sind einfach dabeigeblichen – und das bis heute.

Seit ihrem Eintritt 1983 als Mitglied der Malteser Jugend Lippstadt bis heute machen Sie also – laut eigener Aussage – nur Ihren Job. Ich möchte für das Publikum mal kurz umreißen, was Sie mit dieser unaufgeregten Aussage eigentlich alles meinen:

Sie haben eine

- **Ausbildung zum Sanitätshelfer** gemacht,
- eine **Ausbildung zum Jugendgruppenleiter**,
- einen **Sprechfunkerlehrgang**,
- eine **Ausbildung zum Gruppenführer Katastrophenschutz**,

- eine **Ausbildung zum Feldkoch**,
- eine **Ausbildung zum Zugführer im Katastrophenschutz**.

Sie haben sich in den

- **Grundlagen der Stabsarbeit** weitergebildet und
- eine **Ausbildung zum Verbandführer von Hilfsorganisationen** gemacht.

Das kann man erstmal auf sich wirken lassen, liebes Publikum!

Ich weiß, Herr Schwemmer, Sie würden jetzt sagen: „Ich habe einfach mal so weitergemacht mit dem Ehrenamt“. Ich finde diese zahlreichen Weiterbildungen und Ausbildungen im Rahmen Ihres Ehrenamtes wirklich bemerkenswert und ich bin mir sicher, dass mir da viele hier zustimmen würden.

Ein Ehrenamt über Jahrzehnte in diesem Ausmaß auszuführen ist keine Selbstverständlichkeit. Es erfordert Durchhaltevermögen, Geduld und Leidenschaft. Sie haben selbst einmal gesagt, im Ehrenamt muss man auch manchmal leidensfähig sein – das gehört dazu.

Letztendlich bekommt man in der Gemeinschaft aber auch viel zurück und das ist – laut ihrer eigenen Aussage – das, was einen immer weiter machen lässt!

Der große Vorteil, wenn man so lange dabei ist, wie Sie das sind: ein unglaublicher Wissensschatz. Ihr enormes Fachwissen im Bereich des Betreuungsdienstes ist nicht nur bei den Maltesern in der Diözese Paderborn, sondern bei vielen Behörden und Organisationen sehr gefragt!

Für Lippstadt sind Sie seit 2004 als Zugführer der Einsatz-
einheit Soest III. aktiv

-Pause-

Keine Sorge für alle, die gerade die Stirn runzeln: Das ist tatsächlich die Einheit für Lippstadt!

Als Zugführer sind Sie verantwortlich für die Ausbildung und die Fahrzeuge sowie das Material der Einsatzeinheit. Sie machen Sanitätsdienste bei Sportveranstaltungen, Konzerten, Schützenfesten oder auch bei der Herbstwoche.

Kleine Anekdote: Mir ist zu Ohren gekommen, dass Sie mal einen Einsatz bei einem Konzert der Backstreet Boys hatten – da sind wohl viele Leute in der ersten Reihe vor lauter Aufregung umgekippt...

Für Lippstadt waren Sie auch schon bei einigen Großprojekten im Einsatz. Zum Beispiel im Jahr 2015 bei der Einrichtung von Flüchtlingsunterkünften, beim Großbrand bei „Lippstädter Hartschaum“ 2018 oder beim Sturmtief Emmelinde 2022.

Ihr Motto dabei: „Mit ungewöhnlicher Technik die großen und kleinen Probleme lindern“. Und manchmal sind es auch die eher kleinen Einsätze oder Begegnungen, die in Erinnerung bleiben. Sie erinnern sich beispielsweise gerne an eine Herbstwoche vor einigen Jahre zurück: Da suchte ein älteres Paar auf der Herbstwoche ein Taxi. Sie hatten aber keinen Empfang mit dem Handy – kennen wir ja alle bei solchen Veranstaltungen. Da haben Sie spontan beschlossen, die beiden im Einsatzwagen nach Hause zu fahren. Einfach machen, sich kümmern, auch wenn es nur Kleinigkeiten sind – das ist Ihr Verständnis von Ehrenamt und dafür zolle ich Ihnen meinen Respekt!

Wenn man sich jetzt so Ihren ehrenamtlichen Werdegang ansieht, und weiß, dass Sie natürlich auch noch Vollzeitjob nachgehen und eine Familie haben – dann stellt sich schon die Frage: Wie schafft der das eigentlich alles?

Ohne Rückhalt vom Arbeitgeber und der Familie geht das natürlich nicht. Apropos Familie: Jetzt raten Sie alle mal, wo Herr Schwemmer seine Frau kennengelernt hat? **Richtig, bei den Maltesern.** Und: Wo engagieren sich seine zwei Söhne? **Richtig, bei den Maltesern!** Da besteht also durchaus ein guter Rückhalt!

Und vielleicht denkt sich jetzt der eine oder andere: Wenn Ralf Schwemmer schon so lange bei den Maltesern ist, sich dort so wohlfühlt und sogar seine Frau da kennengelernt hat – dann ist so ein Ehrenamt vielleicht auch etwas für mich? Ich glaube Herr Schwemmer, Sie und auch die anderen Malteser würden sich sicherlich noch über Verstärkung und Nachwuchskräfte freuen!

Herr Schwemmer, ich hoffe sehr, dass dieser Wunsch in Erfüllung geht und Sie noch viele Malteser ausbilden können. Um es mit Ihren Worten auszudrücken. Machen Sie einfach so weiter! In diesem Sinne freue ich mich sehr, Ihnen die Lippstädter Rose zu verleihen und verlese die Urkunde mit folgendem Wortlaut:

URKUNDE

IN WÜRDIGUNG

DER HERVORRAGENDEN EHRENAMTLICHEN
VERDIENSTE
IM SOZIALEN BEREICH
- INSBESONDERE FÜR DEN VEREIN
MALTESER HILFSDIENST E.V. -

WIRD

RALF SCHWEMMER

DIE

LIPPSTÄDTER ROSE
VERLIEHEN.

Lippstadt, 07. Januar 2024

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

„Nähe zählt“, das ist das Motto der Malteser, für die sich Herr Schwemmer so eindrucksvoll engagiert.

Es umschreibt aber sicher auch passend die Motivation der Frau, die ich nun auszeichnen und dazu zu mir auf die Bühne bitten möchte.

Frau Eleonore Cosack

Sehr verehrte Frau Cosack, Sie sind „Frau der ersten Stunde“ bei der Hospizbewegung in Lippstadt. Seit fast 30 Jahren begleiten Sie Schwerstkranke und Sterbende auf ihrem Weg.

Ihr gesellschaftlich so wichtiger Dienst erfolgt in einem Bereich, den wir am liebsten ausblenden würden. Sterben und Tod sind noch immer ein Tabuthema – umso wichtiger ist es, diese bedeutsame Arbeit einmal in den Mittelpunkt zu stellen.

Das war auch ihnen ganz wichtig, denn so richtig begeistert waren Sie nicht, als Sie erfahren haben, dass Sie mit der „Lippstädter Rose“ ausgezeichnet werden sollen.

„Ich mache diese Arbeit doch gerne, ich brenne für den Hospizkreis, aber ich engagiere mich doch nicht für irgendeine Anerkennung oder Auszeichnung.

Aber es ist schön, dass durch die Verleihung der Lippstädter Rose das Wirken des Hospizkreises gewürdigt wird!“

Das war Ihre Aussage, als es in einem Interview darum ging, zu erfahren, wie Sie zum Ehrenamt gekommen sind, was Sie bis heute bewegt und antreibt.

Dabei wurde deutlich, dass Ihr Einsatz beim Hospizkreis nur einer von vielen in ihrer langen „Ehrenamtsvita“ ist.

„Ich war immer ehrenamtlich engagiert, durch meine Kinder und die Kirche“, so Ihre Aussage zu den Anfängen.

Über die Mitgliedschaft im Kinderchor der Ev. Kirchengemeinde Lippstadt und später beim Chor an St. Nicolai,

dem Sie über 52 Jahre angehören, kam der Kontakt zu verschiedenen Aufgaben in der Kirchengemeinde:

So haben Sie sich im **Pfarrgemeinderat engagiert** sowie als **Lektorin** und **Kommunionhelferin**.

Als Mutter von sechs Kindern waren Sie natürlich auch im schulischen Bereich aktiv, so z. B. mehrere Jahre **Schulpflegschaftsvorsitzende der Marienschule**.

Da ergab es sich dann auch schon mal, dass Abschlussfeiern oder ganze Schulfeste bei Ihnen auf dem Gelände des Gutes Mentzelsfelde ausgerichtet wurden.

Warum?

„Weil es mir so gut geht, ich in so einer schönen Umgebung leben darf. Dafür bin ich dankbar und davon möchte ich gerne etwas zurückgeben!“

Wer mit Ihnen, liebe Frau Cosack, ins Gespräch kommt, merkt, dass Ihnen das Miteinander und das Füreinander wichtig sind, dass es Ihnen ein besonderes Anliegen ist, Ihre Freude, Ihr Lebensglück, Ihren Glauben und Ihre Zuversicht zu teilen.

„Jeder kann etwas, jede ist mit einem besonderen Talent ausgestattet. Ich sehe es als Auftrag an, dieses Können für die Gemeinschaft einzubringen.“

Sie haben Ihre Talente eingebracht - u. a. als **Jugendschöffin, Lesepatin** oder beim Einsprechen von Andachten und Podcasts in der Coronazeit.

Und eben im Hospizkreis, dem Sie sich mit besonderem Engagement verschrieben haben, für den „Sie brennen“. Aber – auch das haben Sie klar herausgestellt –, nicht für die Vorstandsarbeit, die Sie auch mal geleistet haben, sondern für den **Kontakt mit den Menschen**.

Schwerstkranke und sterbende Menschen, die Sie manches Mal über mehrere Jahre begleiten. Dabei stellt sich bei einem ersten Besuch am Krankenbett heraus, ob „es passt“. Denn beide Seiten geben natürlich etwas von sich preis, man kommt sich nahe, lacht und weint zusammen. Bei Ihrer Arbeit für den Hospizkreis kommt Ihnen auch Ihre große Leidenschaft, das Singen, zugute.

Wenn die Worte fehlen, singen Sie mit oder für die Schwerkranken und Sterbenden, und werden dabei oft mit einem Lächeln belohnt.

In den Anfangsjahren Ihres Wirkens haben Sie oftmals quasi eine „Rundum-Begleitung“ gewährleistet, haben Tage und Nächte am Krankenbett gewacht.

Wenn es darauf ankommt, sind Sie auch heute noch z. B. an Weihnachten im Einsatz, um die Angehörigen zu entlasten, oder bis zu dreimal am Tag, auch in der Coronazeit, mit Maske und im Rahmen der Möglichkeiten.

Wie kommt man aber dazu, sich gerade einer solchen Aufgabe zu verschreiben, bei der man ständig mit Krankheit, Leiden und Tod konfrontiert wird?

Ihre Antwort darauf:

„Weil wir den Tod nicht aus dem Leben ausblenden dürfen, der Tod ist das Ziel!“

So tragen Sie mit dafür Sorge, dass verbleibende Lebenszeit als wertvoll empfunden werden kann, dass ein würdevoller Übergang in den Tod möglich ist. Sie geben menschliche Nähe und liebevolle Zuwendung in einer

Extremsituation – und sie tun dies aus christlicher Überzeugung, mit ganzem Herzen und voller Nächstenliebe und Menschlichkeit.

Ihr beispielhafter Einsatz für die Menschen ist für Sie eine erfüllende Aufgabe. Sie sind dankbar für die Chance, es anderen ein wenig leichter zu machen.

Was für eine inspirierende , lebensbejahende und zusehenswerte Haltung.

Vielleicht kann sie der Einen oder dem Anderen Ansporn sein, eine Mitarbeit im Hospizkreis in Erwägung zu ziehen. Ich denke, über Unterstützung wird sich der gesamte Verein freuen.

Und wenn Sie, sehr verehrte Damen und Herren, jetzt sagen: *„Ja, das ist ja ein tolles Engagement, aber die Arbeit im Hospizkreis ist doch eher etwas für Ältere, oder?“*, dann kann ich Sie eines Besseren belehren.

So beteiligt sich der Lippstädter Hospizkreis bereits seit geraumer Zeit am bundesweiten Projekt „Hospiz macht Schule“.

Dabei werden Projektwochen im Themenfeld von Leben, Sterben, Trauer, Trost und Trösten in Grundschulen durchgeführt. Natürlich mit einem speziell geschulten Team von Ehrenamtlichen, das ein besonderes Augenmerk auf die Wahrnehmung und die Bedürfnisse der Kinder legt. Mitglied dieses speziell geschulten Teams ist auch Frau Cosack, die selbstverständlich eine entsprechende Weiterbildung absolviert hat.

Denn, ein Leben ohne Ehrenamt, das scheint für Frau Cosack auch in Zukunft nicht denkbar zu sein.

Darum ist es mir eine besondere Freude und Ehre, Frau Eleonore Cosack heute mit der „Lippstädter Rose“ auszuzeichnen.

Dazu verlese ich die Urkunde mit folgendem Wortlaut:

URKUNDE

IN WÜRDIGUNG

DER HERVORRAGENDEN EHRENAMTLICHEN
VERDIENSTE IM SOZIALEN BEREICH
- INSBESONDERE FÜR DEN
HOSPIZKREIS LIPPSTADT E.V.-

WIRD

ELEONORE COSACK

DIE

LIPPSTÄDTER ROSE
VERLIEHEN.

Lippstadt, 07. Januar 2024

Ein Leben ohne Ehrenamt, das ist wohl für keine unserer heute geehrten Personen vorstellbar. Ganz sicher auch nicht für Herrn Dr. Knop, den ich nun zu mir auf die Bühne bitte.

Verehrtes Publikum,

„ein Menschenfreund ist jemand, der Menschen generell wohlwollend zugeneigt ist“ – so beschreibt es eine große Online-Enzyklopädie. Und was aus diesem „generellen Wohlwollen“ entstehen kann, das möchte **ich** Ihnen jetzt gern beschreiben.

Bekannt ist Dr. Peter Knop vielen Lippstädterinnen und Lippstädtern noch immer als ehemaliger Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Inneren Abteilung des Evangelischen Krankenhauses. Ein Glücksfall sei es für Sie gewesen, Herr Dr. Knop, dass Sie 25 Jahre dort tätig sein durften und augenscheinlich für Sie auch ein Auftrag, sich über Ihre berufliche Tätigkeit hinaus zu engagieren.

So waren Sie „als Mann der ersten Stunde“ bereits während Ihrer aktiven Zeit als Arzt **Mitglied im Beirat des LWL-Zentrums für Forensische Psychiatrie in Lippstadt** und haben sich für die in der Forensik untergebrachten Menschen eingesetzt. Mitmenschlichkeit und die Überzeugung, dass auch diese Menschen Fürsprache brauchen, waren dabei Ihre Motivation. Der Beirat, den Sie über viele Jahre wesentlich mitgeprägt haben, ist bis heute ein wichtiges Bindeglied zwischen Klinik und

Öffentlichkeit.

Während Ihrer Tätigkeit als Arzt waren Sie zudem immer bestrebt, dass das Krankenhaus ein menschlicher Ort ist – sowohl für die Patientinnen und Patienten als auch für die Mitarbeitenden.

Aus Ihrem Wunsch, dem Krankenhaus, für das Sie so gern tätig waren, etwas zurückzugeben, haben Sie schon während Ihrer aktiven Zeit den **Förderverein des Krankenhauses** ins Leben gerufen. In 27 Jahren hat der Verein Spenden in Höhe von 1 Million gesammelt und dadurch viele Maßnahmen für die Menschen im Krankenhaus umsetzen können – von neuem Mobiliar und höhenverstellbaren Betten bis hin zur Neugestaltung der Parkanlage rund ums Krankenhaus.

Vor dem Hintergrund dieses großen Interesses am Krankenhaus und insbesondere den Menschen dahinter verwundert es dann auch nicht, dass Sie sich zu Wort meldeten, als es um die Zukunft des EVK ging und Sie sich öffentlich für eine Fusion der beiden örtlichen Krankenhäuser aussprachen. Eine Fusion, die jetzt tatsächlich auf dem Weg ist.

Herr Dr. Knop, neben Ihrem Beruf, der offensichtlich auch **Berufung** war, und dem damit verbundenen ehrenamtlichen Engagement, haben Sie aber auch noch eine andere Leidenschaft, wegen derer Sie vielen Lippstädterinnen und Lippstädtern nicht minder bekannt sind: **Die Musik.**

Die Liebe zur klassischen Musik, Ihre eigene Musikalität – Sie spielen Waldhorn, Mundharmonika und singen als Bass im Konzertchor – und der Wunsch, auch andere Menschen mit und durch Musik zu begeistern, hat auch hier wieder zu einem großen ehrenamtlichen Engagement geführt.

Seit 2008 sind Sie **Mitglied des Städtischen Musikvereins**, 2011 übernahmen Sie die ehrenamtliche **Leitung des geschäftsführenden Vorstandes** und sind auch als **Beisitzer im Förderverein der Jakobikirche** aktiv.

Seither engagieren Sie sich in ganz besonderer Weise für die Präsenz der klassischen Musik im Stadttheater und in der Jakobikirche. Mit den vier weiteren Vorstandsmitgliedern kümmern Sie sich im Musikverein um Organisation, Umsetzung, Werbung und Spendenakquise. Einen der

größten „Spenden-Coups“ sehen wir hier am Rande der Bühne: **Ein Steinway-Konzertflügel**, der von Pianisten immer wieder in den höchsten Tönen gelobt wird. Ein weiterer – ebenfalls durch Spenden finanzierter - Steinway-Flügel befindet sich übrigens in der Jakobikirche.

„Man muss die eigene Begeisterung zeigen, denn nur so kann man andere überzeugen“

– das, Herr Dr. Knop, ist Ihr Credo, mit dem Sie sich in ganz bemerkenswerter Art insbesondere um Kinder und Jugendliche bemühen.

Dabei sind Ihre Vorträge und Konzerteinführungen an Schulen wirklich etwas Besonderes, denn Sie verstehen es auf wunderbare Weise, den jungen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und durch Ihre begeisternden Erzählungen und die Präsentation der Musikstücke ihre Neugier auf klassische Musik zu wecken.

Sicherlich hilft auch, dass Sie Ihre Vorträge gerne mit einem Quiz verbinden, bei dem die Schülerinnen und Schüler neben ihren Freikarten fürs Konzert auch noch Gutscheine für das Pausengetränk gewinnen können. Der

größte Gewinn ist aber natürlich, dass die jungen Menschen, die oftmals nicht viel über klassische Musik wissen, durch Ihren Input einen Zugang dazu finden. Und was für ein schöner Erfolg ist es erst, wenn wie zuletzt Schülerinnen nach einem Konzert bei Ihnen anfragen, ob es möglich sei, selbst im Chor mitzusingen.

Wichtig war und ist es Ihnen immer gewesen, den Zugang zur klassischen Musik für ein möglichst breites, generationenübergreifendes Publikum zu gewährleisten. Dazu gehört natürlich auch eine entsprechende Preispolitik oder wie Sie es formuliert haben:

„Wir möchten schöne Dinge für einen bezahlbaren Preis präsentieren und so die Menschen glücklich machen“.

Herr Dr. Knop, Sie brennen für Ihre Themen. Das ist unübersehbar. Und wenn Sie heute mit der Lippstädter Rose ausgezeichnet werden, dann ist – wie so oft in Ihrem Leben – Ihre große Familie mit dabei: Ihre Frau, die ebenfalls seit vielen Jahren im Konzertchor singt und Ihre fünf Kinder und bald zehn Enkelkinder, die Sie alle mit Ihrer Liebe und Begeisterung für die Musik angesteckt haben. Und so finden sich in der Familie von der Geige übers

Klavier bis hin zu Waldhorn, Flöte und Mundharmonika die verschiedensten Instrumente. Und was bei den einen die Hausmusik zu Weihnachten ist, das sind in Ihrer Familie die „Knopschen Hosen“, die bei Familienfeiern für ordentlich Stimmung sorgen.

Aus Ihrer Familie stammt auch der Spruch „Man sollte nicht nur den Mund spitzen, sondern man muss auch pfeifen“ – das ist sozusagen die musikalische Variante von *„Nicht nur reden, sondern auch machen“* und für Sie ein wichtiger Leitsatz in Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Zum Abschluss möchte ich gern aus dem Schreiben vortragen, mit dem man Sie, Herr Dr. Knop, den – ich zitiere – „großartigen Menschenfreund“ für die Lippstädter Rose vorgeschlagen hat: **„Er zeichnet sich durch sein herzliches und einnehmendes Wesen, seine Überzeugungsfähigkeit, seine Tatkraft und sein unermüdliches Engagement zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger Lippstadts aus. Über eine Auszeichnung dieses besonderen Menschen würde ich mich im Namen aller, die ihn bei seinem Tun unterstützen und schätzen, sehr freuen.“**

In diesem Sinne ist es mir eine besondere Freude und Ehre, Herrn Dr. Peter Knop mit der Lippstädter Rose auszuzeichnen. Dabei verlese ich die Urkunde mir folgendem Wortlaut:

URKUNDE

IN WÜRDIGUNG

**DER HERVORRAGENDEN EHRENAMTLICHEN
VERDIENSTE IM KULTURELLEN UND
SOZIALEN BEREICH
- INSBESONDERE FÜR SEIN ENGAGEMENT IM
STÄDTISCHEN MUSIKVEREIN LIPPSTADT E.V. -**

WIRD

DR. PETER KNOP

DIE

LIPPSTÄDTER ROSE

VERLIEHEN.

Lippstadt, 07. Januar 2024